

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Im Kontor: ganzjährig 2 K., halbjährig 1 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Stelle 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Mai 1912 (Nr. 109) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 81 „La Gioventù Socialista“ vom 1. Mai 1912.
- Nr. 18 „Der Bedruf“ vom 6. Mai 1912.
- Nr. 16 „L' Agitatore“ bdt. Bologna, 5. Mai 1912.
- Nr. 447 „Il Libertario“ bdt. Spezia, 2. Mai 1912.
- Zeitschrift ohne Datum und Nummer im Verlage der Tipografia E. Armani e Stein, Rom, Via Babuino 173.
- Drucksfift: „Resoluce. My účastnici veřejné schůze svolané Zemskou jednotou společenstev pokaských v Praze a konané dne 7. května t. r. na Zofine . . . Knihkárna Ant. Reise, Praha-Vyšehrad. Nákl. vlast.“
- Nr. 104 „XX. věk“ vom 7. Mai 1912.
- Nr. 19 „Plameny“ vom 9. Mai 1912.
- Nr. 19 „Mladence“ vom 10. Mai 1912.
- Nr. 35 „Saager Zeitung“ vom 4. Mai 1912.
- Nr. 37 „Tetschen-Bodenbacher Zeitung“ vom 8. Mai 1912.
- Nr. 36 „První neodvislý list pražských předměstí „Volné Slovo“ vom 4. Mai 1912.
- Nr. 12 „Prondy“ vom 4. Mai 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage in Albanien.

Von kompetenter türkischer Seite erhält die „Pol. Korr.“ über die Vorgänge in Albanien folgende Mitteilung: Am 23. April griffen Leute aus Ipek Arbeiter an, welche beim Straßenbau im Dorfe Stok beschäftigt waren. Desgleichen wurden Arbeiter und Werkführer angegriffen, die für den Bau des Konak, der Schule und des Wapostenhause aufgenommen waren. Bei diesen Zusammenstößen, die den ganzen Tag dauerten, hatten die Angreifer 25 Tote, die Soldaten, welche eingriffen, hatten gar keine Verluste. Die Ruhe wurde durch den Mutesarif wiederhergestellt. Aus Vorsicht wurde aus Djakova nach Ipek ein Bataillon und eine halbe Kompanie mit Mitrailleurern berufen; von anderen Orten wurden vier weitere Bataillone verlangt. Die Gendarmerieposten in Ganišije, Meirdina und Taradsch wurden am 23. April von Räubern aus der Zadrima angegriffen. Nach mehrstündigem Gewehrfeuer wurden die Räuber in die Flucht geschlagen. Am selben Tage griffen mehrere Individuen unweit von Gossina

zwei Offiziere und einen Soldaten an, die sich zur Quelle von Variantschalik begaben, und raubten ihre Pferde. Eine Militärabteilung, die man zur Verfolgung der Missetäter entsandte, wurde von der Bevölkerung angegriffen; die Truppen bombardierten infolgedessen die Festung und zogen in die Stadt ein, worauf die Ruhe hergestellt wurde. Bei diesem Kampfe wurden fünf Soldaten getötet, zwei verwundet. Ferner hatten die Gendarmen einen Toten und einen Verwundeten. Der Verlust der Aufständischen betrug 15 Tote und Verwundete. Die Nachricht, daß die Truppen mehrere hundert Tote gehabt hätten, ist erfunden. Auch die Behauptung, daß die Albanier an die Behörde eine Reihe von Forderungen gestellt hätten, ist unzutreffend. Bloß in den Dörfern Kresnik, Bobotich und Ras im Bezirk von Djakova verlangten die Bewohner vom Gouverneur, daß er sich schriftlich zur Verteilung von Waffen verpflichte.

Nach einem Berichte aus Saloniki wird die Bewegung im Bezirke Ipek auf die Agitation des früheren Abgeordneten Hassan Bey von Pristina zurückgeführt, der sich der liberalen Partei angeschlossen hatte und dem Kandidaten des jungtürkischen Komitees bei den letzten Wahlen weichen mußte. Hassan Bey habe den Arnauten beigebracht, daß die Jungtürken beabsichtigen, das gesamte Land an Fremde zu verkaufen. Die fremden Ingenieure seien schon eingetroffen, um die Gegend auszumessen und Straßen zu bauen, um dann von dem Lande Besitz zu nehmen und es auszubeuten. An dreihundert Arnauten sollen sich um Hassan Bey geschart und sich in die Berge gewendet haben, von wo aus sie die Bevölkerung anderer Ortschaften aufzureizen trachten. Die Regierung hat den Behörden und den Notabeln von Ipek und Umgebung, wo der Belagerungszustand verkündet worden ist, erklären lassen, daß sie entschlossen sei, einer weiteren Ausbreitung des Aufstands und einer weiteren Verhexion der Bevölkerung mit den schärfsten Maßregeln entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke sind schon drei Bataillone, ferner eine Batterie Gebirgsgeschütze und eine Maschinengewehrabteilung zur Stelle. Diese Truppen rücken zur Zeit gegen die Rebellen vor und man ist überzeugt, daß diese vollständig aufgerieben werden, falls sie nicht vorziehen,

sich rechtzeitig zu ergeben. Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, haben sich bekannte Ulema an die Spitze der Truppen gestellt und werden trachten, die Arnauten zu überzeugen, daß sie einer Irreführung zum Opfer gefallen seien, daß es sich lediglich um eine Erschließung des Landes für den Verkehr handle, wovon alle Arnauten Nutzen ziehen werden, und daß Hassan Bey von Pristina bloß persönliche Interessen verfolge.

Deutschland und England.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bezeichnet die Entsendung des Freiherrn von Marschall nach London als eine „Reverenz vor England“, denn dieser Siebzigjährige gelte jetzt ohne Widerspruch als der beste Kopf der deutschen Diplomatie. Schier fürchte man sich, der Mission des Freiherrn von Marschall vorzeitig ein günstiges Horoskop zu stellen; man ist ängstlich, wenn so Großes auf dem Spiel steht. Eines aber gibt Hoffnung und Trost, die Tatsache nämlich, daß die neueste diplomatische Phase im Ringen Englands und Deutschlands um die von beiden als vorteilhaft, ja als notwendig empfundene Verständigung sich fast auf freiem Marktplatz abspielt. Der deutsch-englische Widerstreit flüchtete sich in die Öffentlichkeit.

Die „Neue Freie Presse“ findet das, was Herr von Tirpitz in seiner letzten Rede über die deutsche Flottenpolitik und die Kriegsgefahr im Sommer gesagt hat, besonders in bezug auf das deutsch-englische Verhältnis sehr bemerkenswert. Er gelte allgemein als Repräsentant einer starken deutschen Flottenpolitik, habe sich aber diesmal einer ganz besonderen Mäßigung befleißigt. Es sei kaum ein Zufall, daß seine Ausführungen gerade an dem Tage gemacht wurden, an welchem die Besprechung des Kaisers Wilhelm in Karlsruhe mit dem Reichskanzler und Herrn von Marschall stattfanden, und man habe wohl Anlaß zu der Erwartung, daß die Beschlüsse in Karlsruhe auf die gleiche Tendenz abgestimmt sind, die in den Worten des Marinestaatssekretärs zutage trat.

Die „Zeit“ bemerkt anlässlich der prompten Erledigung der Wehrvorlage im deutschen Reichstage: Man zeige den Franzosen die Faust, während man nach der

Fenilleton.

Die Todeshochzeit im Hause Savoyen.

Frederic Lolié, der Biograph Talleyrands und des Herzogs von Morny, hat im Rahmen einer dramatisch bewegten Erzählung die Briefmemoiren der Gräfin Castiglione herausgegeben. Aus dem demnächst erscheinenden Buche veröffentlicht der „Matin“ eine Episode, die mit ihrer Häufung erschütternder Zwischenfälle alles überbietet, was die Phantasie eines Romanciers jemals zu erfinden vermochte. Diese Zwischenfälle begleiteten die Hochzeit des Prinzen Amadeus von Savoyen, des nachmaligen Königs von Spanien, mit der Prinzessin Maria dal Pozzo della Cisterna und drückten der Feier das düstere Gepräge eines befremdlichen Memento mori auf. Die Gräfin Castiglione war zu der Hochzeit, die sie zur Witwe machen sollte, in Begleitung ihres Gatten, des Flügeladjutanten des Königs Viktor Emanuel II., nach Turin gekommen. „Der Weg vom Königspalast nach der Kirche war kurz“, so berichtet Lolié an der Hand der Aufzeichnungen der Gräfin, „aber auf dieser kurzen Wegstrecke drängten sich die tragischen Ereignisse in schreckenhafter Reichhaltigkeit.“

Die Unglücksfalle dieser Ereignisse eröffnete der Selbstmord der ersten Hofdame, die man im Ankleidezimmer erhängt fand und deren starre Finger noch die Brauttaile umklammerten, die sie mit einer Blumengirlande zu drapieren im Begriff gestanden hatte. Zur festgesetzten Stunde ordnete sich der Hochzeitszug im Schloßhofe. Man erwartete nur noch das Eintreffen des Obersten, der den Zug eröffnen sollte. Statt des mit

Sehnsucht erwarteten Offiziers traf plötzlich die Nachricht ein, daß der Oberst, 300 Meter vom Schloß entfernt, vom Schlage getroffen tot vom Pferde gesunken sei. Man mußte wohl oder übel ohne ihn den Weg zur Kirche antreten. Als man am Schloßtor anlangte, entstand eine neue Verzögerung, da der Kastellan vergessen hatte, das Tor zu öffnen. Nach langem Hin und Her gelingt es endlich das Tor aufzubrechen und der Zug setzt sich wiederum in Bewegung. Bald darauf findet man die Leiche des vergesslichen Kastellans, der sich vermutlich aus Verzweiflung über seine Unterlassungssünde das Leben genommen hatte, in seinem Blute schwimmend. Und jetzt folgten die Toten dem Toten Schlag auf Schlag. Der Beamte, der den Ehekontrakt verfaßt hatte, sinkt, vom Gehirnschlage getroffen, leblos in die Rissen des Wagens zurück und kaum, daß man Zeit gehabt, den Toten wegzubringen, hört man in der Ferne einen Schuß fallen, mit dem sich der erste Trauzunge den Kopf zerschmetterte.

Die schreckgelähmten Neuvermählten eilen, sich von der fatalen Stätte zu entfernen. Inmitten der Hochrufe der Menge und des Fanfarengetöse jagen die Equipagen und die Eskorte durch die zum Bahnhof führende Allee. Voll Ehrfurcht empfängt der Stationsvorsteher die Herrschaften, um sie zum Salonwagen zu geleiten. Im Augenblicke, als er das Geleis überschreitet, wird er von der Lokomotive des mit Voll dampf ansahrenden Zuges erfasst und zur formlosen Masse zerquetscht. Vom Grauen überwältigt, ruft jetzt Viktor Emanuel im Kommandoton eines das Feuer sifflierenden Generals: „Es sind der Toten genug! Es wird das Beste sein, Castiglione, wir nehmen den Postwagen. Wir wollen alle zusammen heimkehren, denn ich habe Furcht!“

So bestieg man denn die Wagen, um nach Stupinigi zu fahren. Graf Castiglione reitet in seiner roten Malteseruniform an der Seite des Wagens der Neuvermählten. Plötzlich sieht man ihn im Sattel wanken, gleich darauf vom Pferde sinken und zwischen die Räder rollen. Die Prinzen Humbert und Amadeus springen aus dem Wagen und bemühen sich um den Unglücklichen. Die junge Frau ist ohnmächtig in den Wagen zurückgesunken. Man hebt den Grafen auf, dem ein Wagenrad die Brust eingedrückt und die Malteserfette und die Orden tief in das Fleisch eingetrichtert hat. Alle Wiederbelebungsversuche sind vergeblich. Graf Castiglione ist tot. Der Wagen des Königs war den anderen voraus inzwischen in Stupinigi angekommen. Viktor Emanuel war ausgestiegen, um die nachfolgenden Equipagen zu erwarten. Als er seinen Flügeladjutanten nicht erblickte, fragt er bestürzt und voll banger Ahnung: „Wo ist Castiglione?“ So nannte man am Hof den Grafen. „Tot“, antwortete Humbert lakonisch, der von der Stunde an eine unüberwindliche Abneigung vor jedem offiziellen Hochzeitszeremoniell bekundete. Mit dem Grafen Castiglione stieg die Zahl der Opfer des verhängnisvollen Tages auf sieben Tote. Zu ihnen mußte man in der Folge noch einen Bediensteten des königlichen Hauses, der bald darauf ermordet wurde, und die alte Amme eines der Söhne des Königs zählen, die am Hochzeitstage in Spezzia den Brandwunden erlag, die sie gelegentlich der Explosion eines Kochtessels erlitten hatte. Das war das Vor- und Nachspiel dieser Fürstenhochzeit, die der Schatten von neun Toten verdüsterte, von denen einer durch Mörderhand, einer durch Selbstmord und sieben durch Unfall endeten.

englischen Seite, im Marinebudget, vorsichtige Zurückhaltung übt. Man wolle mit England in ein besseres Verhältnis kommen, und man sucht mit einem mäßigen Flottenbauplan Herrn von Marshall seine Arbeit zu erleichtern. Indem die deutsche Politik zu ihrer alten Tradition zurückgreift, die Hauptfront und die stärkste Rüstung dem kontinentalen Gegner zuzuführen, tut sie das Beste, was sie tun kann, um den Chauvinismus im Westen und den Jingoismus im Norden zu ent- waffnen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Mai.

Die „Montagsrevue“ beschäftigt sich mit einer Polemik des „Popolo Romano“ gegen das Exposé des Grafen Berchtold in den Delegationen. „Popolo Romano“ imputiere in mißverständlicher Auffassung des Exposés dem Grafen Berchtold die Absicht eines Tadelés eines etwaigen italienisch-russischen Spezialarrangements und er verwahrt die italienische Politik gegen die aus keiner Silbe des Exposés herauszulesende Zumutung, daß jede solche Vereinbarung, wie immer sie auch ge- artet wäre, den Bündnispflichten Italiens zuwiderliefe. Eine Verständigung der zwei Mächte, welche lediglich die Bürgschaften für die Erhaltung des Balkan-Status quo noch festigen sollte, würde in Wien gewiß keine Be- sorgnis erwecken. „Popolo Romano“ nennt aber als Ziel der ihm erwünschten Vereinigung nur eine „inten- sivere Aktion gegen die Türkei“ und vermeidet dabei Abschweifungen in das Bereich der Balkanpolitik, die doch nach den verbreiteten Gerüchten die Anregung zu eine angeblich italienisch-russischen Verständigung ge- boten hätte. Seine Ausführungen beseitigen daher nicht die Ungewißheit, ob die mystische Vereinbarung, so wie sie uns von ihren Bewunderern geschildert wurde, mit dem Balkan-Konservatismus der Kabinette von Rom und Petersburg in Einklang zu bringen wäre. Hält man sich an die Lesart des „Popolo Romano“, so dürfte man allerdings den Zweifel äußern, ob nicht schon die An- drohung der russisch-italienischen Kooperation doch etwa Folgen haben könnte, die für den Status quo im nahen Osten bedenklich sein müßten.

Nach einer Meldung aus Paris wird die Nachricht, daß die Pforte einen Schritt unternommen habe, um die französische Regierung zur Ergreifung einer Initia- tive für die Vermittlung zwischen der Türkei und Ita- lien zu bewegen, in diplomatischen Kreisen bestritten. Als wahrscheinlich darf es angesehen werden, daß die türkische Regierung ein Zusammenwirken Englands und Frankreichs zur Beilegung des Konfliktes mit Befrie- digung begrüßen würde, was auch aus Äußerungen her- vorgeht, die der Großwesir Said Pascha gegenüber dem Vertreter eines französischen Blattes gemacht hat. Man ist sich jedoch in Konstantinopel darüber klar, daß der

Gegenatz der Meinungen der kriegführenden Staaten noch zu schroff ist, als daß sich jetzt für einen Versuch zur Vermittlung Aussicht auf einen Erfolg darbieten könnte. Bisher hat man es daher mit keinen diploma- tischen Schritten, die sich in dieser Richtung bewegen, sondern bloß mit Wünschen zu tun, die auf eine in Zukunft einzuschlagende Bahn hindeuten.

Die Besetzung türkischer Inseln durch die Italiener wird, wie man aus Athen schreibt, von der öffentlichen Meinung Griechenlands mit größtem Interesse verfolgt, und man erörtert die Folgen, die sich daraus bei der Beilegung des italienisch-türkischen Konfliktes ergeben können. Die der Regierung nahestehende „Patriis“ führt aus, Griechenland empfinde keine Beslemmungen an- läßlich der provisorischen Besetzung von Inseln des Ar- chipels durch die Italiener, aber es könne nicht gleich- gültig gegen die Gefahren sein, welche die Zukunft seinen dortigen Konnationalen bringen könnte, und erwarte von der Hochherzigkeit der italienischen Nation, daß Italien vor der Räumung der betreffenden Inseln diesen beim Friedensschlusse mit der Pforte eine Existenz sichern werde, verschieden von derjenigen, welche sie vor der italienischen Besetzung hatten,

Tagesneuigkeiten.

— (Das Unterseeboot als Vergnügungsschiff.) Bei den Menschen, die zu viel Geld und Zeit übrig haben, bildet sich immer mehr die Sucht nach besonderen Ge- nüssen aus. Besonders bei Hochzeitsfeiern und Hochzeits- reisen zeigt sich dies. Schon gehören Reisen um die Welt, Löwenjagden und dergleichen mehr als Hochzeitsreisen nicht mehr zu den Seltenheiten. Eine neue Schrulle wird aus Amerika gemeldet. Dort hat Col. Freeman mit Frau die Hochzeitsreise durch den Stillen Ozean in einem Unterseeboote von 600 Tonnen angetreten, das es sich eigens zu diesem Zwecke erbauen ließ. Das Schiff führt den Namen „Mysterious“ und bietet Raum für das junge Paar, sechs Gäste, sechs Diensthofen und 15 Mann Schiffspersonal. Es enthält eine wohleingerich- tete Wohnung mit Salon, Speisezimmer, Rauchzimmer, Bibliothek und Schlafzimmer, dazu noch drei Kaszim- mer und zwei Baderäume. Drei weitere Zimmer sind für den Arzt, den Kapitän und den ersten Offizier bestimmt. Die Baukosten dieses eigenartigen Vergnügungsschiffes betragen nicht viel unter fünf Millionen Kronen. Leider fehlt die Erwähnung, ob jetzt in Wirklichkeit die groß- artige Phantasie Jules Vernes bereits erreicht ist, der seinen „Nautilus“ u. a. mit Fenstern und elektrischen Scheinwerfern ausstattete, mittelst deren man das unter- seeische Leben bequem vom Salon aus beobachten konnte. Ohne diese Möglichkeit hätte der Aufenthalt in dem „Mysterious“ ungefähr ebensoviel Sinn, wie der in einer fein möblierten Kellerwohnung.

— (Die Obhjee der Suffragettenkommande.) Über die Flucht und den derzeitigen Aufenthalt von Miß Christabell Pankhurst, der von der Polizei eifrig gesuchten streitbaren Führerin, bei den Londoner Straßentumul-

ten, berichtet ein Londoner Blatt folgende interessante Einzelheiten: Unmittelbar nach der „Schlacht“ hatte sich Miß Pankhurst in aller Heimlichkeit aus dem Haupt- quartier von Clements Inn entfernt und für einige Nächte Quartier in der Nähe von York bezogen. Später wurde sie in das Haus einer alten Frau gebracht und dieser als die Schwester einer jungen Dame, die vor einigen Jahren bei ihr gewohnt hatte, vorgestellt. Miß Pankhurst spielte hier mit hervorragendem Geschick die Rolle des kleinen, studienbesessenen Mädels, das sich für die Aufnahmeprüfung vorbereitete. Sie hatte sich zu dem Zwecke äußerlich als Schulmädchen kostümiert, mit kurzem Kleidchen, zurückgestrichenem Haar und dem üblichen händergeschmückten Hut. In diesem Kostüm lebte sie unbekannt und unbehelligt, bis sie eine Freun- din nach Liverpool auf das Schiff brachte, das sie nach dem Kontinent überführte, während die Polizei emsig die Verschwundene suchte und ihre vermeintlichen Spu- ren selbst in Amerika verfolgte. Miß Pankhurst befindet sich gegenwärtig in einer reizenden Stadt Süddeutsch- lands, wo sie eifrig und mit Erfolg der Frauensache Freunde wirbt, und mit schmungelndem Behagen die englischen Zeitungen liest, die von ihrer Flucht nach Amerika und den erfolglosen Bemühungen der Polizei, ihrer habhaft zu werden, fortlaufend berichten.

— (Harakiri.) Nach einer Meldung aus Tokio hat der japanische Justizminister dem Parlament einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der die Abschaffung des alten Brauches des „Harakiri“ vorsieht. Das Harakiri war bekanntlich bisher das Privilegium der ritterlichen Kaste der Samurai, und galt als die Sühne einer angetanen Schmach oder eines begangenen Unrechtes. Nach diesem grausamen Ehrenkoder stößt der mit Schmach Befleckte sich einen Dolch in die linke Bauchseite und bewegt ihn dann langsam und fest bis zur rechten Seite, dabei die Eingeweide durchschneidend. Von Kindheit an schon wird der kleine Japaner der aristokratischen Kaste der Samurai an den Gedanken gewöhnt, eines Tages, wenn es sein muß, so zu enden. Der japanische Schriftsteller Inazo Nitobé führt in seinem Werke über den Bon- shido (Gesetzbuch der militärischen Gemütsung) das Bei- spiel dreier Brüder im jugendlichen Alter an, von wel- chem die beiden älteren im Alter von 24 und 17 Jahren ein Attentat auf das Leben eines Militärschefs unter- nommen hatten, um eine ihrem Vater zugefügte Belei- digung zu rächen. Der Versuch mißglückte und den beiden Brüdern wurde gestattet, sich in Ehren zu töten. Auch der jüngste achtjährige Bruder mußte sterben, weil die Verurteilung sich auf alle Familienmitglieder erstreckte. Es vollzogen zuerst die beiden älteren Brüder das Hara- kiri an sich, um es dem jüngsten vorzumachen, der dann ihrem Beispiel folgte. Das Harakiri ist besonders unter Staatsmännern häufig. Im Jahre 1891 tötete sich der japanische Polizeileutnant Oshara Takeshi nur deshalb, um gegen die Besetzung des nördlichen Teiles seines Vaterlandes durch die Russen zu protestieren. Als dann fünf Jahre später die japanische Regierung über Drän- gen Frankreichs, Rußlands und Deutschlands auf die Annexion der chinesischen Provinz Piao-Dun verzichten mußte, begingen 43 Mitglieder der militärischen Kaste das Harakiri, weil sie die ihrer Heimat angetane Demü-

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mafler.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Und dabei leuchteten ihre Augen im Glanz eines unaussprechlichen Glückes. Er küßte ihre beiden Hände und fühlte sich froh und heiter.

„Mädchen — liebes, herrliches Geschöpf, nun kann ich armer Kerl nicht einmal meinen Arm um dich legen und dir einen richtigen, echten Kuß geben. Das ist eine mangelhafte Verlobung. Aber das wird nachgeholt, so- bald ich auf bin. Komm doch näher zu mir heran, liebe Eva Marie.“

Er zog sie dicht ans Fenster heran und drückte einen Kuß auf ihre roten Lippen. Nur flüchtig war diese Be- rührung und sein Herz schlug ruhig und gleichmäßig dabei. Aber Eva Marie war zumute, als wenn mit die- sem Kuß neue Lebenswonnen in ihr erwachten.

„Armin — lieber Armin!“ flüsterte sie und legte ihre heiße Wange schmeichelnd auf seine Hand. Scheu sah sie sich um und küßte ihn dann schnell noch einmal auf den Mund. Und er schloß einen Moment die Augen und dachte an Alexandra Wendhoben.

Wie ganz anders würde er beglückt gewesen sein, wenn diese statt Eva Marie hier neben ihm gestanden hätte!

Er drängte aber diesen Gedanken schnell zurück und sah Eva Marie an. Wie reizend sie aussah in ihrem neuen, blühenden Glück! Wie leicht war es doch, so ein gläubiges Frauenherz glücklich zu machen! Ob er sie liebte oder nicht, darauf kam es nicht an. Nur daß sie an diese Liebe glauben konnte, das war die Hauptsache. Glück ist vielfach Illusion.

Eva Marie trat plötzlich erschrocken zurück.

„Schwester Anna kommt,“ rief sie leise.

Er lehnte sich lächelnd auf den Divan zurück.

„Soll sie denn unsere Verlobung nicht erfahren?“ fragte er leise.

„Nein, bitte nicht. So lange du hier bist, soll es niemand wissen, ich — ich möchte nicht, daß Mama davon erfährt. Sie ist oft so — so unziert.“

Er drückte ihr die Hand.

„Ich verstehe dich, Eva Marie — und es ist mir lieb, daß du mit deiner Stiefmutter nicht sympathisierst. Doch davon sprechen wir ein andermal.“

Noch ein Händedruck, ein leiser Liebesgruß, dann ging sie der Schwester entgegen.

„Haben Sie Herrn von Leyden wieder die Lange- weile fortgeplaudert?“ fragte diese lächelnd.

Eva Marie machte ein eigentümlich leuchtendes Ge- sicht bei dieser Frage, so daß die Pfliegerin sie ganz ver- wundert ansah.

„Herr von Leyden hatte Durst nach einem frischen, kühlen Trunk. Ich holte ihm Wasser,“ sagte sie und ging mit der Schwester ins Haus.

Während diese zu ihrem Patienten eintrat, ging Eva Marie in den kleinen Salon. Dort lag Frau De- lius auf dem Divan und jammerte über die gräßliche Hitze. Unter dem Divan lag ein kleiner Karton. Sie hatte wieder Kognakpralines genascht. Eva Marie kannte diese Leidenschaft ihrer Stiefmutter, wie sie auch wußte, daß diese eine heimliche Vorliebe für alkoholische Getränke besaß. Und die eigentümlich schimmernden Augen dieser Frau verrieten ihr, daß trotz mangelhafter Geldverhältnisse wieder Wein oder süße Liköre heimlich angeschafft worden waren.

Ein an Ekfel streifender Widerwille trieb das junge Mädchen wieder hinaus. Sie konnte jetzt in ihrem jun- gen Glück den Anblick weniger ertragen als sonst. Daß sie sich um jeden Preis von ihrer Stiefmutter trennen würde, stand fest bei ihr. Armin durfte einem Zusam- menleben mit dieser Frau nicht ausgesetzt werden.

Langsam ging sie in ihr Zimmer hinauf. Da stand noch Briefpapier und Schreibzeug von vorhin. Wie sel- sam hatte sich ihr Geschick geändert, seit sie das Zimmer verlassen hatte! Eine heiße Dankbarkeit gegen das gütige Geschick stieg in ihr empor. Nun brauchte sie nicht voll Sorgen auf Antwort zu warten. Frau von Soltzenau mochte eine andere Bewerberin engagieren. Es war schade, daß ihr Brief schon fort war. Sie konnte nun nicht gut einen zweiten folgen lassen mit einer Absage.

Dazu war ja vielleicht auch immer noch Zeit, wenn die Wahl wirklich auf sie fallen sollte.

Sie räumte die Schreibutensilien fort. Und dabei überkam sie wieder mit Allgewalt das heiße Glücksgefühl. Sie sank in die Knie im Übermaß des Empfindens und hob die Hände.

„Mein Gott — du bist die Güte — hilf, daß ich ihn glücklich mache!“ betete sie mit Inbrunst.

Und dann nahm sie ihres Vaters Bild vom Schreib- tisch und küßte es.

„Papa, lieber Papa — so glücklich ist dein Kind geworden,“ flüsterte sie und sah mit feuchten Augen in das schmale, edle Gelehrtenge- sicht.

Wenn er das erlebt hätte! Er hatte sich so große Sorge um ihre Zukunft gemacht, so heiße Vorwürfe, nicht besser für sie gesorgt zu haben. Nun war so gut für sie gesorgt worden.

Schebeking kam am nächsten Morgen, gerade als der Arzt wieder fortgefahren war, zu seinem Herrn ins Zimmer. Er kam oft auf eine Viertelstunde, um Armin seine Ergebenheit zu beweisen, trotzdem er viel zu tun hatte.

„Guten Morgen, Herr. Nun, wie ist es? Wann werden Sie aus der Krankenstube entlassen?“

„In gut acht Tagen, lieber Inspektor. Sie können also schon langsam für mich kochen und braten lassen. Nach Ihren Schilderungen versteht sich ja Mamsell Wunderlich ausgezeichnet auf die Küche.“

„Will ich meinen, Herr, will ich meinen. Die ver- steht überhaupt ihre Sache, wenn sie man auch nur 'n Frauenzimmer ist. Und dafür kann sie ja eigentlich nichts, dieser Fehler ist ihr angeboren.“

Armin mußte lachen.

„Wie steht es mit den Ernteaussichten, ich muß mich wohl dazu halten, wenn ich noch mithelfen will.“

„Wohl, wohl. Ist ein gesegnetes Jahr. Alle Wetter! So kommt es nicht oft. Wenn's uns in letzter Stunde nicht noch verhaselt, dann treten Sie ihr Regiment auf Burgwerben mit guter Ernte an.“

(Fortsetzung folgt.)

tigung nicht ertragen konnten. Diese Tat dieser „freiwilligen Märtyrer des Patriotismus“ wurde dann in Volksliedern besungen und trug dazu bei, den Volkszorn gegen die Russen anzufachen, der im Jahre 1903 auf den Schlachtfeldern der Mandschurei zum Ausbruche kam.

— (Tolstoj gegen die Ehe.) Den kürzlich in russischer Sprache erschienenen Tolstoj-Erinnerungen Lazurskijs, des Hauslehrers der Tolstoj'schen Kinder in Jasnaja Poljana, entnimmt das „Coenobium“ einen eigenartigen Dialog zwischen Tolstoj und seiner Gattin, in dem sich der Philosoph und Dichter recht unzweideutig als Gegner der Ehe gibt. Tolstoj definierte zunächst die Ehe recht düster als ein Begräbnis und fuhr dann fort: „Der Mann schreitet allein vorwärts; packe ihm eine Last von zwei Zentner auf den Rücken und er ist glücklich, weil er allein ist; aber hänge ihm eine Frau ans Bein: diese Frau wird ihn rückwärts ziehen und jede freie Bewegung seines Willens lähmen.“ Die Gräfin fragte lächelnd: „Warum hast du dich denn verheiratet?“ — „Damals verstand ich dies alles noch nicht.“ — „Willst du damit sagen, daß man seine Anschauungen fortwährend ändern soll?“ — Tolstoj schüttelte melancholisch das Haupt. „Jeder Mensch soll der Vollkommenheit zustreben. Ich persönlich kann mich über meine Ehe nicht beklagen; und ich kenne auch glückliche Ehebindnisse. Aber trotzdem ist die Ehe alles andere als ein Fest: Zwei Wesen vereinen sich, um sich gegenseitig zu bepacken.“ — „Ich glaube vielmehr,“ entgegnete die Gräfin, „sie vereinen sich, um sich gegenseitig zu helfen.“ — Tolstoj lächelte traurig. „Gewiß, das wollen sie; aber wie sollen sie es können? Wie sollen sie sich helfen? Als Fremde verbinden sie sich und fremd müssen sie einander das ganze Leben hindurch bleiben. . . . Die heiraten wollen, sollen es auch tun, vielleicht finden sie den Weg, ihr Leben glücklich einzurichten. Aber sie sollten sich von Anfang damit abfinden, diesen Schritt als einen Abstieg, als einen Sturz zu betrachten. Dann aber, dann sollen sie ihre ganze Kraft dafür einsetzen, ihr Lebensbündnis glücklich zu gestalten — wenn das möglich ist.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Abbrandler von Tomačev.

Das Offizierskorps des I. und I. Infanterieregiments Albert König der Belgier Nr. 27 veranstaltet morgen um 8 Uhr abends im Hotel „Union“ zugunsten der Abbrandler in Tomačev ein großes Militärkonzert, ausgeführt von der vollständigen Musikkapelle des Regiments. Eintrittsgebühr per Person 60 h, Familienkarten 2 K. — Überzahlungen sind mit Hinblick auf den eminent humanitären Zweck der edelsinnigen Veranstaltung sehr erwünscht. — Das Konzert findet bei jeder Witterung statt.

Der Appell an die so oft glänzend bewährte Milderkeit der Laibacher Bevölkerung wird ohne Zweifel den lebhaftesten Widerhall finden und zur Linderung der augenblicklichen Notlage in Tomačev das Seinige beitragen.

— (Ankunft des Ministers für Landesverteidigung in Laibach.) Seine Excellenz der Herr Minister für Landesverteidigung, General der Infanterie Friedrich von Georgi, trifft anlässlich des Preischießens der I. f. Gebirgsregimenter am 17. d. M. um 5 Uhr 55 Minuten früh in Laibach ein und wird im Hotel „Union“ Absteigequartier nehmen. Die Abreise seiner Excellenz wird am 18. d. M. um 9 Uhr 53 Minuten abends erfolgen.

— (Inspektion durch den Korpskommandanten.) Seine Excellenz der Herr Korpskommandant und kommandierende General in Graz Feldzeugmeister Ernst Freiherr von Leitner wird zur Inspektion der Garnison Laibach hier eintreffen. Das Programm wurde wie nachstehend festgesetzt: 21. Mai Ankunft am Südbahnhofe um 6 Uhr 15 Minuten abends; 22. Mai Übung mit kriegstarken Verbänden unter Leitung des Herrn Generalmajors Jgnaz von Schmid; 23. und 24. Mai Teilnahme am Preischießen der I. f. Gebirgsregimenter; 25. Mai Abreise vom Südbahnhofe um 11 Uhr 26 Minuten vormittags.

— (Erledigte Militär-Stiftungsplätze.) Aus der Karl und Sophia Culoz-Stiftung fünf Plätze zu 200 K mit einmaliger Beteiligung für Generalstödter (Waisen), deren Väter in einem der Infanterieregimenter Nr. 27, 7, 47 oder 31 gedient haben. — Aus der Anna Becher-Stiftung ein Platz mit 182 K, dauernd, für Töchter von technischen Subalternbeamten der I. und I. Artilleriezeuganstalten, die ledigen Standes, t. und f. Arbeitsfähig und vermögenslos sind. Väterlich verwaiste Bewerberinnen haben den Vorzug. — Aus der Bede von Tellnitz-Stiftung ein Platz mit 120 K, dauernd, bzw. bis zur Erlangung einer das Fünffache dieses Stiftungseinkommens überschreitenden Gnadengabe oder anderweitigen Versorgung, für mittellose blinde Waisen nach Offizieren des I. und f. Heeres vom Obersten abwärts. — Aus der Arbes-Ferrari-Fieschi-Stiftung ein Platz mit 84 K auf die Dauer des ledigen Standes für unbemittelte ledige weibliche Waisen nach Offizieren vom Hauptmann abwärts, die elternlos sind,

das 55. Lebensjahr überschritten haben und deren Väter bei einem Platzkommando in Verwendung gestanden sind. — Die Gesuche für alle vorgenannten Stiftungsplätze sind bis 1. Juni bei der Evidenzbehörde fällig. — Aus der Künstler-Stiftung vom Jahre 1859 zwei Plätze zu 200 K auf Lebensdauer für Invaliden des Mannschaffsstandes, die im Feldzuge des Jahres 1859 verwundet und hiedurch arbeitsunfähig geworden sind. Gesuche sind bis 15. Juni bei der Evidenzbehörde fällig. — Aus der Franz Monser-Stiftung sechs Plätze, Stiftungsbetrag 50 bis 100 K, einmalige Beteiligung. Anspruchsberechtigt sind dürftige und würdige Waisen nach Militärärzten. Gesuche sind (stempelfrei) bis 1. Juli an die Evidenzbehörde einzusenden.

— (Zum Brand von Tomačev.) wäre noch zu bemerken: Die Arbeiten dortselbst leitete mit besonderer Umsicht Hauptmann Freiherr von und zu Alchburg des Feldkanonenregiments Nr. 7; ferner waren die Sanitätspatrouille dieses Regiments, dann Fähnrich König und Korporal Gschäuss des Infanterieregiments Nr. 27 mit besonderem Eifer an der Löschaktion beteiligt.

— (Vom Landespitale.) Mit der Leitung des Landespitales wurde provisorisch der landschaftliche Sanitätssekretär Dr. Doljak betraut. Die Doktoren Viktor Breskvar und Ernst Tratnik wurden zu Sekundärärzten ernannt.

— (Den Kasinovereinsmitgliedern) diene zur vorläufigen Kenntnis, daß anlässlich des Festschießens der Gebirgsregimenter der Kasinoverein am 24. d. M. in seinen Räumlichkeiten einen Ball veranstaltet.

— (Die ständige Ingenieur-Delegation beim Eisenbahnministerium.) Man meldet uns aus Wien: Am 9. d. M. erschien im Abgeordnetenhaus eine Deputation der ständigen Ingenieur-Delegation, um Seine Excellenz den Eisenbahnminister in Entsprechung der vom VI. Österreichischen Ingenieur- und Architektenkongress 1911 gefassten Beschlüsse Eingaben in betreff der Stellung der Hochschultechniker in der Staatseisenbahnverwaltung und in betreff der Einberufung einer entsprechenden Anzahl von Eisenbahn-Ingenieuren in den Staatseisenbahnrat und in die Direktionseisenbahnräte zu überreichen. Die Deputation, die aus dem Präsidium der ständigen Ingenieurdelegation, und zwar dem Präsidenten Sektionschef Ing. Dr. v. Berger und den Vizepräsidenten Hofrat Ing. Dr. Lorber und Reichsratsabgeordneten Zentralinspektor Ing. Neumann, bestand, und der sich der Obmann der Technikervereinigung des Abgeordnetenhauses, Reichsratsabgeordneter Oberbaurat Ing. Günther, angeschlossen hatte, versprach mit seiner Excellenz dem Eisenbahnminister die vorgebrachten Wünsche, die in der Beschränkung des Einflusses des Finanzministeriums auf die dem Eisenbahnministerium zuzuweisenden Kredite, in einer Verbesserung der Stellung der Hochschultechniker in der gesamten Eisenbahnverwaltung des Staates, in der Heranziehung akademisch gebildeter Techniker zum Verkehrs-, Transport- und kommerziellen Dienst, in der Verleihung des Baurat- und Oberbaurattitels an die technischen Oberbeamten und in der Beziehung von Eisenbahningenieuren zum Staatseisenbahnrate und zu den Direktions-eisenbahnräten gipfelten. Seine Excellenz sagte zu, die ihm vorgelegten Anregungen genauestens zu studieren, sorgsam zu prüfen und die geeigneten Verfügungen zu treffen.

— (Der Fachkurs für gewerbliche Buchführung und Korrespondenz) des hiesigen Gewerbebildungsinstitutes wurde vorgestern um 1/8 8 Uhr abends in den Räumlichkeiten der slovenischen Handelsschule in Anwesenheit des Vertreters der I. f. Landesregierung, Herrn Kommissärs Dr. v. Kočvar, und der Laibacher Stadtgemeinde, Herrn Kommissärs Dr. Berce, sowie unter zahlreicher Beteiligung aus den gewerblichen Kreisen eröffnet. Den Unterricht wird der Supplent an der slovenischen Handelsschule Herr J. Gogala dreimal wöchentlich in den Abendstunden durch sechs Wochen erteilen.

— (Ein Vortrag über die Adelsberger Grotte in Krainburg.) Am 9. d. M. abends hielt der Professor am k. k. s. b. Gymnasium in St. Veit Herr Franz Rebol im großen Saale des „Judske dom“ in Krainburg einen Vortrag über die Adelsberger Grotte. Er versah es, durch eine lichtvolle, packende Schilderung die Reize der unterirdischen Märchenwelt vor die Augen der Hörerschaft zu zaubern, unterzog auch die neueren Entdeckungen in der Grotte einer Besprechung und ließ das Dargebotene durch eine Reihe von gelungenen skulpturischen Bildern erläutern. Der zahlreich besuchte Vortrag wurde beifällig aufgenommen.

— (Die Aussichten für die Landwirtschaft.) Nach dem Berichte des Ackerbauministeriums über den Stand der Feldfrüchte, Kleeschläge, Wiesen und Weiden in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern stellt sich der Gesamtdurchschnitt von Mais auf 2,4, von Roggen auf 2,5, von Gerste auf 2,5, von Hafer auf 2,6, von Klee auf 3,4, von Wiesen auf 2,8, von Weiden auf 3,1, wenn 1 sehr gut, 2 übermittel, 3 mittel, 4 untermittel und 5 sehr schlecht bedeutet. Verglichen mit den Vormonaten, war der April in ganz Österreich sehr kühl. Weizen und Roggen haben durch die Kälte und stürmisches Wetter, und in den Alpen- und Subeteländern durch Trockenheit gelitten und beeinträchtigen Fröste und andauernd kalte Winde den Stand der schwächeren Spätsaat, ganz besonders aber des Roggens auf leichteren Böden in den Subeten- und Karpathenländern. Gerste und Hafer werden zwar noch ausgefät, doch ist der Anbau fast durchwegs beendet. Die Spätsaaten sind entweder schütter und ungleichmäßig oder

noch gar nicht aufgegangen, weshalb ausgiebiger warmer Regen dringend notwendig wäre. Kartoffeln sind fast überall gelegt. Der Anbau von Zuckerrüben ist fast gänzlich beendet. Die Bestellung der Futterrüben, die neuer fast überall eine Verzögerung erlitten hat, ist größtenteils ausgeführt. Rottklee und Luzerne werden infolge häufiger Fröste vornehmlich in den Subeten-, teilweise auch in den Karpathenländern, noch mehr gelidet. Die Anfangs April schon ziemlich vorgeschrittene Vegetation der Wiesen erlitt durch die Trockenheit nicht bloß eine erhebliche Beeinträchtigung, sondern vielfach eine Stodung. Die Hopfenstöcke zeigen ein gesundes Aussehen und Ansätze zu günstigen Erträgen. Nur wäre auch für sie baldiger Regen und wärmere Temperatur sehr erwünscht.

— (Der Landesverband der Gewerbevereinschaften in Krain) hielt am 13. d. M. im Beratungssaale des Stadtmagistrates in Laibach seine Vollversammlung ab. Der Obmann, Herr Engelbert Franchetti, eröffnete um halb 3 Uhr nachmittags die Versammlung, konstatierte deren Beschlußfähigkeit und begrüßte die erschienenen Delegierten, namentlich den Vertreter der Gewerbebehörde, Herrn Magistratsrat Seseč, den Genossenschaftsinstruktor Herrn Dr. Blodig, die Vertreter der Handels- und Gewerbekammer, und zwar die Herren: Sekretär Dr. Windischer und Kammerat Jean Schrey, weiters den Vertreter des Gewerbebildungsinstitutes, Herrn Direktor Remic. Nachdem die Herren Dr. Windischer und Remic für die Begrüßung gedankt, gedachte Herr Franchetti in erster Linie des Laibacher Gemeinderates, der den Verband mit 400 K subventioniert hatte. Aus dem Tätigkeitsberichte pro 1911 wäre folgendes hervorzuheben: Im Laufe des Jahres traten dem Verbands 7 Genossenschaften bei, so daß mit 1. Jänner l. J. 13 Gewerbevereinschaften mit insgesamt 1365 Mitgliedern inkorporiert waren. Während des Jahres fanden eine ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der Ausschuss trat zu drei Sitzungen zusammen. Eingelaufen sind insgesamt 105 Eingaben, versendet wurden 145 Eingaben. Dem Gesuch des Verbandes, in den Gewerberat des I. f. Ministeriums für öffentliche Arbeiten einen Vertreter des Verbandes zu nominieren, wurde noch nicht entsprochen. Das Gewerbebildungsinstitut für Krain ernannte den Verbandsvorsitzenden Franchetti und das Ausschussmitglied Berthold zu seinen korrespondierenden Mitgliedern. An die Gewerbebehörden wurden Eingaben, betreffend die unrette Konkurrenz gegen die Gewerbetreibenden gerichtet. Der Verband berief drei Zusammenkünfte der Gewerbetreibenden ein; infolgedessen werden in Kürze drei neue Gewerbevereinschaften gegründet werden. Der Verband war bei 11 Versammlungen von Gewerbetreibenden vertreten. Im Gewerbevereinsrat des I. f. Handelsministeriums fanden eine Plenarsitzung und drei Ausschusssitzungen statt, an denen der Verband immer durch seinen Obmann vertreten war. Das Vermittlungsbureau des Verbandes wurde mit 1. Juli 1911 eröffnet und intervenierte in 67 Fällen zu Gunsten der Lehrlinge und in 43 Fällen zu Gunsten der Meister. 37 Lehrlinge wurden durch den Verband in die Lehre gegeben. — Der Bericht wurde ohne Debatte genehmigt, ebenso das Protokoll der letzten Versammlung. — Aus dem Kassaberichte ist zu entnehmen, daß der Verband im Jahre 1911 insgesamt 1245 K 49 h Einnahmen und 320 K 73 h Ausgaben zu verzeichnen hatte. Das Verbandsvermögen betrug am Schlusse des Jahres 1262 K 73 h. Über Antrag des Herrn Revisors Simon wurde dem Obmann einstimmig das Absolutorium erteilt. — In betreff der Gründung eines Lehrlingsvereins für Laibach wurde: anschließend an das diesbezügliche Referat der Antrag gestellt: Der Landesverband soll Lehrlingshorte gründen; die Verbandsleitung wird ermächtigt, alle Schritte zu tun, daß die Horte ehestens ins Leben treten. Nach einer sehr interessanten Debatte, die manche Lücken und Mängel im Lehrlingswesen beleuchtete, wurde der Antrag einstimmig angenommen. Über Antrag des Verbandsvorsitzenden wurde, gleichfalls einstimmig, der Beschluß gefaßt, im Jahre 1912 in Laibach sowie in anderen Städten Krains Lokalausstellungen von Lehrlingsarbeiten zu veranstalten, worauf im Jahre 1913 in Laibach eine Zentralausstellung der prämierten Arbeiten aus dem ganzen Lande erfolgen soll. — Hinsichtlich der Gründung einer offiziellen Gewerbezeitung konnte kein Beschluß gefaßt werden. — Der Verband feiert am 8. Dezember 1912 seinen 10jährigen Bestand. Aus diesem Anlasse wird eine Festversammlung abgehalten, weiters die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten eröffnet und ein allgemeiner slovenischer Gewerbetag nach Laibach einberufen werden; auch werden Fachvereinsammlungen stattfinden. — Schließlich wurde einstimmig beschlossen, in Laibach ein Zentralbureau der Laibacher Gewerbevereinschaften und des Verbandes zu gründen. Der Kostenvoranschlag mit 1310 K Ausgaben und 859 K 76 h Einnahmen, also mit einem Abgange von 450 K 24 h, wurde ohne Debatte genehmigt. — Vom Reichsverband der Gewerbetreibenden ist die Aufforderung eingelaufen, Stellung gegen die Annahme des Gesetzes, betreffend die Steuerherabsetzung für Konsumvereine, zu nehmen. Die betreffende Gesetzesvorlage war im Reichsrat mit einer geringen Majorität angenommen worden. Es wurde einhellig eine gegenständliche Resolution an das Herrenhaus angenommen und gleichzeitig beschlossen, den Herrenhausmitgliedern Edlen von Detela und Freiherrn von Schwegel die Resolution zu unterbreiten. — Wei-

ters wurde ebenfalls einstimmig der Beschluß gefaßt, an das k. k. Handelsministerium mit dem Ersuchen heranzutreten, die Formulare und Anordnungen, betreffend die Meisterprüfung, auch in slovenischer Sprache zu verlegen. — Sohin schloß der Obmann die Versammlung mit den üblichen Dankesworten, wobei er auch der Laibacher Presse für die Veröffentlichung von Notizen, betreffend den Landesverband, seinen Dank abstattete.

— (Evangelische Kirche.) Wegen Infektionskrankheit wurde der Gottesdienst in der evangelischen Kirche auf Anordnung der Sanitätsbehörde eingestellt. Am Pfingstsonntag vormittags um 10 Uhr wird er voraussichtlich wieder stattfinden.

— (Todesfälle.) Wie uns aus Marburg telegraphisch gemeldet wird, ist heute nachts dort Herr Professor Josef S o r n plötzlich verschieden. — In Wien ist der einzige Sohn des Herrn Ministerial-Vizefretärs Dr. Viktor S c h w e g e l im 7. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit gestorben.

— (Vom Elisabeth-Kinderpitale.) Der Verein zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderpitales in Laibach hielt gestern seine 53. Jahreshauptversammlung ab. Im verflossenen Jahre wurden im Spitale 512 Kinder (um 28 mehr als im Vorjahre) behandelt. Der Verein zählt 403 Mitglieder. — Ein näherer Bericht über die Hauptversammlung folgt in der nächsten Nummer. Bemerkenswert vorläufig noch, daß der bisherige Ausschuß mit Herrn Anton L u c k m a n n an der Spitze durch Zuzug wieder gewählt wurde.

— (Arbeitsordnungen für einzelne Dienstzweige der Bahnarbeiter.) Im Bereiche der Staatsbahnverwaltung ist das Arbeitsverhältnis der in den Werkstätten und im Zugsförderungsdienste sowie in den verschiedenen Zielanstalten beschäftigten Arbeiter bereits seit geraumer Zeit durch Arbeitsordnungen geregelt, während für die Arbeiter des Bau- und Bahnerhaltungsdienstes, des Stations- und Fahrendienstes sowie des Materialdienstes solche Arbeitsordnungen bisher nicht zur Einführung gelangt sind. Den einschlägigen, wiederholt geäußerten Wünschen der Arbeiter der letztgenannten drei Dienstzweige Rechnung tragend, hat das Eisenbahnministerium nunmehr auch für die in diesen Dienstzweigen beschäftigten Arbeiter Arbeitsordnungen hinausgegeben.

— (Ein Gastwirtsaußflug) wird Donnerstag, den 30. d. M., nach Adelsberg stattfinden. Aus diesem Anlasse wird aus Laibach um 9 Uhr 20 Minuten vormittags ein Sonderzug abgehen, der auf allen Stationen zwischen Laibach und Voitsch Aufenthalt haben wird. Die Rückkehr nach Laibach wird zwischen 7 und 1/8 Uhr abends erfolgen.

— (Errichtung einer neuen Kristalleisfabrik im Küstenlande.) Die Firma A. Kriznic u. Komp. in Podmelec an der Wacheiner Bahn beschloß die Errichtung einer Kristalleisfabrik unter der Firma „Alpenländische Kristalleiswerke“ mit einer täglichen Produktion von 600 Meterzentner Kristalleis zur Versorgung von Küstenland, Istrien, K r a i n, Kärnten, hauptsächlich aber der Städte Görz, Triest sowie des südlichen Territoriums überhaupt. Die Firma verfügt über bedeutende ausgebaute Wasserkraften, über chemisch untersuchtes, einwandfreies Hochquellenwasser und beabsichtigt die Produktion auf 1800 Meterzentner pro Tag zu erweitern, wodurch diese Anlage die größte gleicher Branche in ganz Küstenland, Krain, Kärnten und Steiermark sein wird. Die alpenländischen Hotels und Kuranstalten werden somit mit feinstem kristalleis versorgt werden können. — Das neue ausfichtsreiche Unternehmen dürfte mit Anfang August in Betrieb gesetzt werden.

— (Gemeindevwahl.) Bei der am 16. April vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Schwarzenberg wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Raznoznik in Schwarzenberg, zu Gemeinderäten Josef Cuf in Predgrize, Jakob Lampe in Jderski log, Jakob Tominc in Lome und Franz Zigon in Schwarzenberg.

* (Rauchfangfeuer.) Gestern gegen 1/211 Uhr abends entstand im Hause Nr. 3 in der Flußgasse, wo sich eine Bäckerei befindet, ein Rauchfangfeuer, das aber durch die Hausinsassen und Nachbarn sehr bald gelöscht wurde. Eine vom Brande verständigte Abteilung des Feuerweh- und Rettungsvereines brauchte nicht in Aktion zu treten. Die Ursache des Feuers soll in mangelhafter Reinigung des Rauchfanges gelegen sein.

— (Die Rache des Verstorbenen.) Unlängst kamen auf der Straße bei Lukowitz mehrere Burtschen zusammen, die sodann Fensterln gingen. Unter ihnen befand sich auch der 16 Jahre alte Sattlerlehrling Josef Bezdir, den aber die übrigen Burtschen von der Gesellschaft ausschlossen und ihn aufforderten, nach Hause zu gehen. Dies brachte den Bezdir davor in Wut, daß er Rache zu üben beschloß. Er lauerte den Burtschen auf und als gegen Mitternacht zwei ahnungslos auf der Straße heimgingen, sprang er aus seinem Versteck hervor, überfiel sie mit einem Holznüttel und schlug sie in die Flucht. Kurz darauf kamen auf demselben Wege zwei andere Burtschen, die Bezdir auf gleiche Weise überfiel und überdies durch Messerstiche verletzte.

* (Ein gefährlicher Gatte.) Als unlängst ein Mann, dessen Gattin eine Greiserei betreibt, nach Hause kam, begann er zu erzürnen, ergriff eine Hade, zertrümmerte damit die Ladentür und warf im Laden alles durchein-

ander. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann brachte den Unhold zur Ruhe und erstattete gegen ihn die Anzeige.

* (Ein origineller Liebesbrief.) Ein Knecht aus Unterfrain unterhielt fast ein Jahr ein Liebesverhältnis mit einer Magd. Als deren Dienstgeber von den häufigen Besuchen des Jünglings Kenntnis erlangte, traf er sofort seine Gegenmaßnahmen. Der Knecht schwor ihm dafür grimmige Rache. Eines schönen Tages fand der Dienstgeber der Magd mehrere zertrümmerte Fenster Scheiben und an der Wand einen großen Karton vor, auf dem mit Bleistift ein Liebesbrief an die Magd geschrieben stand. Zwecks Abkühlung des heißblütigen Burtschen wurde der Fall der Staatsanwaltschaft angezeigt.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 28. April bis 5. Mai 67 Ochsen, 4 Stiere und 10 Kühe, weiters 244 Schweine, 166 Kälber, 21 Hammel und 100 Kitz gechlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein, 69 Kälber und 82 Kitz nebst 364 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Taschendiebstahl.) Unlängst des am 6. d. M. in Krainburg abgehaltenen Viehmarktes wurde dem Besitzer Franz Strupi aus Circhie, Gemeinde Hraſtje, auf dem Marktplatz die Weste durchschnitten und aus der inneren Tasche eine braunlederne, dreifächerige Brieftasche mit dem Inhalte von 440 K gestohlen. Tatverdächtig ist ein bei 35 Jahre alter, mittelgroßer und starker Mann mit rundem, vollem Gesichte, schwarzem Haare und Barte. Er trug eine lichtgraue Pelerrine und hielt sich in der Nähe des Bestohlenen auf.

* (Kugeldiebe.) Diebstahl erkappte ein Sicherheitswachmann auf der Militärschießstätte mehrere Burtschen, die aus der Erde Kugeln ausgruben. Die Polizei stellte fest, daß die Burtschen bereits zwei Jahre beim jedesmaligen Absuchen über zehn Kilogramm Bleikugeln gefunden hatten, die sie dann einschmolzen und verkauften. Der Vorfall wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt.

* (Eine unverbesserliche Zechprellerin) ist die 51-jährige dienst- und unterstandlose Köchin Ursula Kager aus Attklad. Am Samstag erschien sie in einem Gasthause in der Bahnhofgasse und machte eine Zech von 1 K 24 h. Anstatt die Rechnung zu begleichen, wollte sie verduften, wurde aber noch rechtzeitig durch die Kellnerin angehalten und einem Sicherheitswachmann übergeben. Die arbeitschene Zechprellerin wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Radfahrerplage.) An einem der jüngsten Morgen fuhr ein Radfahrer so unvorsichtig durch die Römerstraße, daß er zwei Frauenspersonen und einen Knaben niederrannte. — In der Floriansgasse stieß ein Radfahrer einen Falschwagen um und verursachte dadurch an zerbrochenen Gläsern und ausgeronnener Milch einen Schaden von 5 K.

* (Verhaftungen.) Gestern wurden von der Sicherheitswache 6 Personen, und zwar 3 wegen Trunkenheit, 2 wegen Bagierens und 1 wegen Diebstahlsverdachts, verhaftet.

* (Auch ein Maiausflug.) Diebstahl erkappte der vor der Zwangsarbeitsanstalt beschäftigte 34-jährige Zwängling Krauser aus dem St. Veiter Bezirke in Kärnten einen Maiausflug, von dem er bis heute noch nicht zurückgekehrt ist.

* (Verloren.) Ein Geldebetrug von 6 K 40 h, ein Paket Frauenstoff, ein Fünfsronentaler und ein Verjaßschein.

* (Gefunden.) Zwei Geldtäschchen mit kleineren Geldebeträgen und eine silberne Damenhalskette. — Auf der Südbahn: drei Damenschirme und ein Paket mit 20 Sigheln.

— (Verstorbene in Laibach.) Anna Pogačnik, Besitzergattin, 35 Jahre, Miklosieſtraße 4; Maria Klemenš, Kaffierin, 42 Jahre, Radeghyſtraße 11; Maria Sone, Zimwohnerin, 73 Jahre, Karlstädter Straße 7; Willibald Turk, Kondukteurssohn, 10 Monate, Schießſtättgasse 15; Franz Bolha, Knecht, 16 Jahre, Franz Gutnik, Reuschler, 57 Jahre, August Sulic, Straßhaus-aufseher, 45 Jahre, Matthias Kobac, Tagelöhner, 63 Jahre, Johann Svigelj, Greisler, 63 Jahre, Georg Stibar, Hausierer, 37 Jahre, Marianna Marn, Halbhüblerswitwe, 49 Jahre — alle sieben im Landespitale.

— (Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Bohinec, Römerstraße; Levstef, Kesselfstraße; v. Trnkoczy, Rathausplatz.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die vierte südslavische Kunstausstellung in Belgrad.) Vom Laibacher vorbereitenden Lokalkomitee für diese Ausstellung wird uns folgendes gemeldet: Die Vorbereitungen für die slovenische Abteilung an der vierten südslavischen Kunstausstellung in Belgrad sind abgeschlossen. Am 11. d. M. wurden 121 Kunstwerke in 46 Kisten dahin abgepackt. Mit Befriedigung ist es zu begrüßen, daß an dieser Ausstellung die überwiegende Mehrheit der slovenischen Künstler teilnimmt. Die in letzter Zeit eingelangten Statuten des Zentralausschusses in Belgrad sichern die Vergütung der Transportkosten tour und retour zu, doch behält sich der Zentralausschuß im Sinne des § 19 der Ausstellungs-geschäftsordnung das Recht vor, zur Deckung der Kosten 10 Prozent vom Erlöse für verkaufte Kunstwerke zu-

rückzubehalten. Es wird ein schöner materieller Erfolg in Aussicht gestellt, da von den öffentlichen Behörden hohe Summen zum Ankauf von Kunstwerken bewilligt wurden; auch für die Slovenen sind günstige Bedingungen vorhanden. Da die Vorbereitungskosten schon jetzt die veranschlagten Kosten überschreiten und von unseren öffentlichen Behörden nicht ausreichende Zuschüsse zur Deckung der erwachsenen Kosten erwartet werden können, so sind wir an Selbsthilfe angewiesen. — Gleichzeitig spricht der Ausschuß dem Stadtmagistrate seinen Dank für den ihm gewährten Beitrag von hundert Kronen aus.

— (Der Bildhauer Andrea Malfatti,) geboren in Mori, beging in Trient, wo er seit 1892 wohnt, den 80. Geburtstag. In Trient und Trient (wo Malfatti den Neptunbrunnen restaurierte) sind zahlreiche Grabdenkmale, die von ihm herrühren; schöne Grabmonumente von seinem Meißel befinden sich ferner auf dem Père Lachaise in Paris, Innsbruck (Denkmal des Grafen Alois Lodron), Mailand usw.

Geschäftszeitung.

— (Die Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaft „Der Anker“) hielt kürzlich ihre 53. ordentliche Hauptversammlung ab. Nach dem Rechnungsbericht wurden im abgelaufenen Geschäftsjahre 11.920 Anträge mit dem Betrage von 93.245.724 K Kapital und 284.715 K Rente eingereicht und 10.526 Polizzen über 82.189.992 Kronen Kapital und 279.565 K Jahresrente ausgestellt. Am Schlusse des Jahres waren 92.127 Verträge mit 623.227.767 K Kapital und 1.900.477 K Rente in Kraft. Der Reinzuwachs der Todesfall- und gemischten Versicherungen beträgt 4708 Verträge mit 44.399.850 Kronen Versicherungskapital. Die Einnahmen im Jahre 1911 betrugen 36.645.075 K; zurückgelegt wurden 18.467.038 K. Die Gesamtanzahlungen seit Bestehen der Gesellschaft haben die Summe von 427.021.774 K erreicht. Die Kapitalanlage der Gesamtkassen von 201.439.460 K erfolgt ganz in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften. Von dem 1.166.121 K betragenden Reingewinne wurden 200.000 K dem Gewinnanteilsdividenden-Ergänzungsfonds der Versicherten, 240.000 K dem Kurzdifferenzfonds und 40.000 K der Immobilienreserve überwiesen. Als Dividenden für die Versicherten gelangen für das Geschäftsjahr 1911 nach Dividendenplan A (Conto vecchio) 35 Prozent, nach Dividendenplan A (Conto nuovo) 20 Prozent, nach Dividendenplan B je nach der Dauer der Versicherung 9 bis 43,20 Prozent einer Jahresprämie, insgesamt 1.891.669 K zur Zahlung. Die Aktionärsdividende beträgt 240 K wie im Vorjahre.

— (Stahl- und Eisenwaren-Ausstellung in London.) Die Ständige Österreichische Ausstellungskommission in Wien teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß in der Zeit vom 18. bis 27. Juli 1912 in der „Olympiahalle“ in London eine Ausstellung für Stahl- und Eisenwaren stattfindet, welche folgende Abteilungen umfaßt: Blechwaren, Eisenwaren, hauswirtschaftliche Maschinen, elektrische und Gasinstallationen, Heiz- und Kochöfen, Gelbfußwaren, Holz-, Draht- und Messerschmiedwaren, plattierte Gegenstände, Tonwaren, Auslageneinrichtungen, Möbel, landwirtschaftliche und Molkereieräte, Fahrräder und Fahrradbestandteile, Sportartikel, Leder und Farben usw. Die Ausstellung wird vom „Hardware Trade Journal“ veranstaltet. Das Ausstellungsbureau befindet sich 119, Finsbury Pavement, London E. C., und wird von Herrn G. D. Smith geleitet.

— (Bäckerei-Ausstellung in London 1912.) Die ständige österreichische Ausstellungskommission in Wien teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß in der Zeit vom 3. bis 14. September 1912 in London die 20. internationale Bäckerei-Ausstellung stattfinden wird. Nähere Auskünfte erteilt das Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

König Friedrich VIII. von Dänemark †.

Hamburg, 15. Mai. Der König von Dänemark, der seit einigen Tagen hier weilte, ist heute nachts plötzlich gestorben.

Besuch des Königs von Montenegro in Wien.

Wien, 14. Mai. König Nikolaus von Montenegro wird, wie das „Fremdenblatt“ erfährt, in der ersten Hälfte des Monats Juni zum Besuche Seiner Majestät des Kaisers in Wien eintreffen.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 14. Mai. Das Haus nahm in zweiter und dritter Lesung die Regierungsvorlage, betreffend die Abänderung der Strafprozessordnung und die Einrechnung der Untersuchungshaft in die Strafsaft, an und nahm ebenso in zweiter Lesung die Regierungsvorlage, betreffend das Halten von Vervielfältigungsapparaten, an. Das Haus nahm weiters in allen Lesungen die Re-

Guten Appetit!

Gesunden Magen haben wir und kein Magenbräun, keine Schmerzen, seit wir Feller's abführende Rhabarber-Pillen n. d. M. „Eispillen“ benützen. Wir sagen Ihnen aus Erfahrung, versuchen Sie diese auch, sie regeln den Stuhl, fördern die Verdauung, wirken tramsplindernd und blutverbessernd. 6 Schachteln franko 4 Kronen. Erzeuger nur Apotheker E. B. Feller in Stubica, (Eslaplag Nr. 289 (Kroatien)).

gierungsvorlage an, womit Notwege für Waldgrundstücke eingeräumt werden, und begann die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Schutz des Zeichens und Namens des Roten Kreuzes. Das Haus begann die zweite Lesung über den Antrag, betreffend die Bestellung von Sachberichterstatern für die Auswanderung und setzte hierauf die Beratung über den Dringlichkeitsantrag, betreffend die Reform der Hauszinssteuer, fort. In Verhandlung der Regierungsvorlage, betreffend den Schutz des Namens und des Zeichens des Roten Kreuzes begrüßt Abg. Dr. Jan k o v i c die vorge schlagenen gesetzlichen Maßnahmen zum Schutze der Genfer Konvention, bespricht die Friedensfähigkeit des Roten Kreuzes und verweist auf die Unterstützung desselben bei Epidemien, Elementarkatastrophen und auf die Heranbildung geschulter Krankenpflegerinnen. Die Tätigkeit des Roten Kreuzes sei gewiß segensreich und wohlthätig. Wenn man jedoch einen Vergleich zwischen dem Auslande und Österreich zieht, muß man zur Erkenntnis kommen, daß die Tätigkeit der österreichischen Gesellschaft durch die ausländischen Vereine vollständig in Schatten gestellt wird. Redner befürwortet die Heranbildung von Landes-Krankenpflegerinnen. Auch auf dem Gebiete der Tuberkulosenfürsorge auf dem Lande könnte durch das Rote Kreuz viel geschehen. Die Bevölkerung werde dann auch in erhöhtem Maße Beiträge leisten. Redner beantragt schließlich eine Resolution, betreffend die Ausgestaltung der Krankenpflege auf dem Lande, Unterstützung gemeinnütziger Vereinigungen, welche die Heranbildung von Krankenpflegerinnen und die Organisation der Krankenpflege auf dem Lande als Aufgabe haben, sowie die Ausgestaltung der Gesellschaft vom Roten Kreuze nach dem Muster der bayrischen Gesellschaft. (Lebhafter Beifall.) Minister des Innern Dr. Freiherr von He i n o l d bemerkt gegenüber dem Abg. Dr. Jan k o v i c, daß die Tätigkeit des Roten Kreuzes, sofern sie eine Tätigkeit für den Kriegsfall ist, nicht entsprechend in die Erscheinung trete. Das Rote Kreuz habe aber namentlich in den letzten Jahren vielfach auch rege Tätigkeit im Frieden entfaltet. Diesbezüglich könne der Minister einige beachtenswerte und erfreuliche Daten mitteilen. Gemäß einem mit dem Ministerium des Innern abgeschlossenen Vertrage stelle das Rote Kreuz beim Ausbruch von Epidemien 97 Baracken, 72 Spital-einheiten und 95 Dampfdesinfektionsapparate der Staatsverwaltung zur Verfügung. Die Neuanfassungen der letzten Zeit nahmen 82.320 K in Anspruch. Das Rote Kreuz fördere auch intensiv das Pflegerinnenwesen und habe Pflegerinnenheime in verschiedenen Städten errichtet. Der Pflegerinnendienst auf dem Lande sei natürlich außerordentlich schwer zu organisieren. Das Rote Kreuz habe nun, da es vorläufig für das Pflegerinnenwesen auf dem Lande der Natur der Sache nach weniger leisten könne als in den Städten, seine Tätigkeit auf die Einrichtung eines Rettungsdienstes auf dem flachen Lande durch Angliederung von Sanitätsabteilungen des Roten Kreuzes an die Feuerwehreinheiten gerichtet. Wie der Minister schon bei der Beratung des Epidemiegesetzes im Herrenhause konstatierte, sei das Rote Kreuz beim Ausbruch von Epidemien der Staatsverwaltung in hilfsreicher Weise beigestanden, so zum Beispiel anlässlich der letzten Cholerafälle im südlichen Teile der Monarchie. Mit den Mitteln, die dem Roten Kreuze für seine Friedensfähigkeit zur Verfügung stehen, leistet es soviel, als es kann. Das Rote Kreuz sei aber bestrebt, seine bisherige Friedensfähigkeit möglichst auszugestalten, was ihm — wie der Minister überzeugt sei — auch gelingen werde. Der Minister selbst werde im eigenen Wirkungskreise alles tun, um speziell das Pflegerinnenwesen von Staats wegen entsprechend zu fördern und auszugestalten. Denn er erblicke im heutigen Zustande bei uns im Vergleiche zu dem anderen Länder einen wesentlichen Mangel der öffentlichen Sanitätspflege. (Lebhafter Beifall.) — Nach dem Minister ergreift der Berichterstatter Dr. S t e i n h a u s das Wort und spricht sich in seinem Schlussworte für die Resolution des Abg. Jan k o v i c aus und bittet um Annahme des Gesetzesentwurfes. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen. Die Resolution Dr. Jan k o v i c wird zum Beschlusse erhoben.

Ungarn.

Budapest, 14. Mai. Das Ung. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau veröffentlicht folgendes Kommunikat: Da die Delegierten der Zujthpartei auch den zweiten Wahlreformplan des Ministerpräsidenten unannehmbar finden und auch die Kürze der Zeit nicht gestattet, daß jede Detailfrage schon jetzt den Gegenstand einer gründlichen Beratung bilde, zieht sich Ministerpräsident Doktor von Lukacs unter Abgabe der Erklärung, daß er seinerseits die Besprechungen hiemit nicht als endgültig abgebrochen betrachte, mit Rücksicht auf die Erfordernisse der politischen Lage gezwungen, zu beantragen, daß die Beratungen des Parlaments wieder aufgenommen werden und er werde ersuchen, daß die Beirathungen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden.

Der neue deutsche Botschafter in London.

Berlin, 14. Mai. Die Ernennung des Freiherrn Marschall von Wiberstein zum deutschen Botschafter in London ist vollzogen worden.

Die sonstigen telegraphischen Nachrichten befinden sich auf Seite 1077.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 4. bis zum 11. Mai 1912.

Es herrscht:

der Milzbrand im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Jezica (1 Geh.); im Bezirke Vittai in der Gemeinde St. Lamprecht (1 Geh.);
der Bläschenauschlag im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden St. Barthlmä (2 Geh.); St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirke Vittai in der Gemeinde Billichberg (1 Geh.);
die Wutkrankheit im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Reifnitz (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Großlupp (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernit (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Bozafavo (1 Geh.), Dragatsch (1 Geh.), Mötting (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Franzdorf (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Bocheiner-Feistritz (1 Geh.);
die Tuberkulose der Rinder im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Döbise (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Töplitz (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde St. Michael (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jablanitz (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Salsje (1 Geh.); im Bezirke Vittai in der Gemeinde Kreuzdorf (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Bigaun (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain
Laibach, am 11. Mai 1912.

Kinematograph „Ideal“. Nur heute und morgen noch die Sensations-Tragödie „Des Lebens Würfelenspiel“ mit der berühmten australischen Tanzdiva Saharet und der erstklassigen Künstlerin Frl. Penny Porten. Die Abendvorstellung findet im Garten statt. Zur Bequemlichkeit sind die Sitze bei den Tischen auch numeriert. (2109)

Wachs echter und so beliebter Kaiser-Vorax, auf dessen hohen Wert als antiseptisches und als Toilettemittel erst jüngst ein Fachmann anlässlich der Beurteilung des neuen Wiener Hochquellenwassers in den Wiener Tagesblättern hingewiesen hat, erfreut sich mit Recht immer stärkerer Nachfrage sowohl bei Damen als auch bei Herren, namentlich auch beim Militär und bei allen Sportsfreunden. Wir lenken deshalb die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die in der heutigen Nummer enthaltene Anzeige von Wachs Kaiser-Vorax. Esch nur in zinnernen roten Kartons. — Schutzmarke: kniende Frauengestalt. (1196 f)

Technische Lehranstalt Bodenbach a. d. Elbe. Wie wir in Erfahrung bringen, hat sich diese Lehranstalt während ihres einjährigen Bestandes überraschend schnell entwickelt. Sie wurde mit 50 Schülern am 4. April 1911 eröffnet und im abgelaufenen Schuljahre von 140 ordentlichen Hörern besucht. 31 Absolventen fanden sehr bald nach Beendigung ihrer Studien gut bezahlte Stellen in der industriellen Praxis. Ein gut und modern eingerichtetes elektrotechnisches Laboratorium, sowie andere den Unterricht fördernde Lehrmittelsammlungen, ferner reiche Exkursionen, die mit den Schülern in Fabriken und anderen Etablissements gemacht wurden, trugen viel zur Förderung des Unterrichtes bei. Endlich ist noch zu erwähnen, daß die Anstalt am 23. April d. J. einer amtlichen eingehenden Inspektion durch den vom k. k. Ministerium der öffentlichen Arbeiten entsandten Inspektor für das gewerbliche Bildungswesen, Herrn Regierungsrat Leobner, unterzogen wurde und hat sich derselbe lobend über die Einrichtung der Anstalt ausgesprochen. (2067)

Vorteile!



**Dauerhaft
Elegant
Billig**

Berson

Gummiabsätze

(1863) 4-3

FRANZENSBAD

Erstes Moorbad der Welt, hervorragendes Herzheilbad Österreich-Ungarns.

Salzquelle

ärztlich empfohlen bei chron. Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, nach Influenza, Verdauungsschwäche, chron. Blasenkatarrh, chron. Frauenkrankheiten. (4919) 5-3

Natürliches Franzensbader Sprudelsalz
ein leicht lösliches, säuretilgendes, harntreibendes, in größerer Dosis vollkommen schmerzlos abführendes Heilmittel. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen.

Generalvertretung:

Alte k. k. Feldapotheke, Wien, I., Stephansplatz 8.

Zahn-Grème

KALODONT
Mundwasser

(4887) 43-20

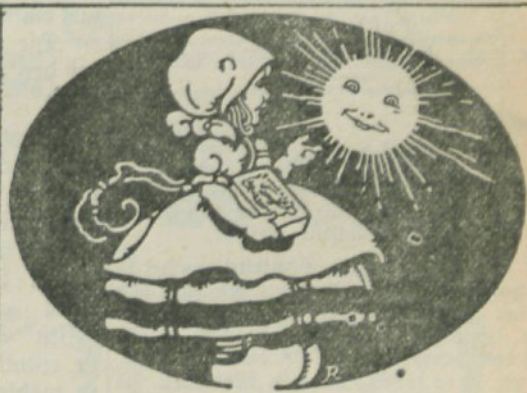
Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma **M. Moll**, I. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (4626 a)

Bei der Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen

„Der Anker“ in Wien

wurden im I. Quartal 1912 3323 Anträge über K 26,153.680-85 Lebensversicherungen und 29 Polizzen und 35 Anträge über K 55.782-32 Rente eingereicht und in der gleichen Zeit 2769 Polizzen über K 22,165.977-75 Lebensversicherungen und 29 Polizzen über K 49.280-82 Rente ausgestellt. Versicherungsbedingungen auf liberalster Basis: **Unantastbarkeit, Welt-polizze** (Gültigkeit der Versicherung ab Beginn, ohne Rücksicht auf Wechsel im Beruf oder im Aufenthalt, in welchem Teile der Welt immer). **Unverfallbarkeit** nach dreijährigem Bestande (automatische Zutraufbelassung in voller Höhe ohne weitere Prämienzahlung). Invaliditätsmitversicherung.

Kostenlose Auskünfte erteilen die **Generalrepräsentanz in Graz, Herrengasse Nr. 18**, Oberinspektor Leopold Grünfeld, Herr Samuel Gruska und Herr Ferdinand Balija in Laibach. Dortselbst werden im Versicherungsfache vertretene Personen, die in Stadt und Provinz gute Verbindungen haben, vorteilhaft angestellt. (2099) 3-1



Liebe Sonne, danke sehr,
Brauch' zum Bleichen dich nicht mehr,
Denn die Wäsche, weiß und rein,
Macht nun „Frauenlob“ allein.

Frauen vertrauen

ihre wertvolle Wäsche dem besten und reellsten Seifenpulver

Schlichts

Frauenlob-Waschextrakt

an. Bester Ersatz für Rasenbleiche. Waschpulver ist ein Vertrauensartikel; schützt eure teure Wäsche vor Schaden durch minderwertige Nachahmungen.

(1847) 4-1

Ziehung unwiderruflich am 18. Mai 1912.

Trafikanten-Lotterie

151.400 Treffer. Jedes zweite Los erhält einen Treffer.
Haupttreffer 10.000 Kronen. Los 1 K.
Lotterie-Verwaltung: Wien, I. Falkestrasse 5.

(1476) 19-16